



Gibt es auch in anderen Religionen einen Weg zum Heil?

Prof. Dr.
Heinzpeter
Hempelmann

Gibt es auch in anderen Religionen einen Weg zum Heil?

Die scheinbar tolerante, weithin in unserer Gesellschaft erwartete Antwort lautet: Ja! Nur wird hier Toleranz mit Gleichgültigkeit, Mode mit Religion verwechselt. Wie ich mich anziehe, das ist eine Frage; da gilt für viele: anything goes. Aber wo ich die Ewigkeit verbringe - und wie – da wird es ernst. Da geht es um die Wahrheit. Und hier wird die politisch korrekte Toleranz-Forderung zur groben Fahrlässigkeit.

In der Bibel finden wir verschiedentlich recht deutliche Aussagen, welche Möglichkeiten der Gotteserkenntnis es denn außerhalb der Offenbarung des Alten und Neuen Testaments gibt. Dabei ist grundsätzlich klar und Voraussetzung alles weiteren:

- Das Volk der Juden ist in einzigartiger Weise erwählt als Gottes persönliches Gegenüber, durch das Gott diese Welt an das ihr bestimmte Ziel führt. (5. Mose 7,7; Röm 11, v.a. vv26ff)
- In Jesus Christus ist der lebendige Gott Israels, JHWH, persönlich auf dem Plan. In Jesus, dem Mensch gewordenen Wort Gottes, und nur in ihm begegnen wir dem Schöpfer und Herrn der Welt unmittelbar. (Joh 1,14f; Apg 4,12; 17,31)

Diese geschichtliche, persönliche Offenbarung in der Geschichte Israels und der Geschichte des Christus schließt aber ein intensives, in die Pflicht nehmendes Wissen von Gott auch außerhalb von Israel und Kirche nicht aus.

- Gottes Zorn ergeht über die Ungerechtigkeit der Menschen, „welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten, weil das von Gott erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen geoffenbart. Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien, weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten.“ (RevEÜ Röm 1,18-21)

Das, was Menschen von Gott erkennen können, ist so deutlich und so klar, daß sie sich im Endgericht nicht damit rausreden können, sie hätten von Gott nichts gewußt. Gott hat allen Menschen entscheidende Wegweiser zum Schöpfer in diese Welt eingebaut, die von ihm zeugt. Die Menschen halten diese sie anspringende Wahrheit mit Energie nieder, um sich ihr nicht stellen zu müssen. Gott hat sich auf Israel konzentriert, sich aber doch auch in den Kulturen der Menschheit nicht unbezeugt gelassen (Apg 14,16). Das, was die Heiden nur unsicher vermuten, weil sich Gott ihnen noch nicht persönlich geoffenbart hat, das zeigt Christus in aller Klarheit und Verlässlichkeit:

- Der Schöpfer des Himmels und der Erde „ließ in den vergangenen Geschlechtern alle Nationen [=Heidenvölker] in ihren eigenen Wegen gehen, obwohl er sich doch nicht unbezeugt gelassen hat.“ (Apg 14,16)
- Paulus sagt den religiös suchenden Athenern auf dem Areopag: „Das, was ihr nun, ohne es [genau] zu erkennen, verehrt, das verkündige ich euch. [...] Nachdem nun Gott die [selbst verschuldeten] Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, daß sie alle überall umkehren sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, daß er ihn auferweckt hat aus den Toten.“ (Apg 17,30-31)

Die Bibel bringt also Gottes persönliche, geschichtliche Offenbarung in Beziehung zu religiösem Wissen und Praktiken der Völker. Diese wissen nicht nichts von Gott; sie unterdrücken das ihnen Geoffenbarte sogar mit viel Anstrengung und pervertieren es (vgl. Röm 1,20ff). Gott ist bereit, das zu übersehen, wo sie sich von Christus zeigen lassen, wer Gott ist.

Die Religionen wissen also durchaus etwas von Gott. Sie wissen etwas von seiner Majestät, sie haben ein Bewußtsein von seiner Heiligkeit; sie wissen vielfach darum, daß der Mensch diesem Heiligen nicht entsprechen kann, „sündig“ ist und sein Leben verwirkt hat. Aber die Religionen sind auch Teil der gefallenen Schöpfung. Vor ihrer Gotteserkenntnis steht ein negatives, sie verdrehendes Vorzeichen. Schon das Alte Testament weiß etwas von den Krise der Religion(en). Diese nehmen die ihnen von dem höchsten Gott, Gott selbst zugewiesenen Aufgaben nicht wahr (vgl. Ps 82), und so muß sich Gott selbst aufmachen (vgl. Ps 80,8). Im Aufstand der Weisen und Religiösen gegen das Kreuz, das ihnen bis heute Torheit ist, Anstoß ist, Skandal ist (vgl. 1Kor 1,18-25), zeigt sich: sogar Religion kann einen widergöttlichen, sich gegen den wahren Gott selbst richtenden Charakter gewinnen.

Religion war vor der Erscheinung Gottes in Christus – wenn es hoch kam – Erwartung und Sehnsucht nach diesem lebendigen, wahren Gott. Religion ist nach dem Offenbarwerden Gottes in Jesus Christus – im besten Fall – Ausdruck der Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, die ihr Ende findet, wo sie IHM, Gott selbst begegnet.

Religion ist nicht mehr akzeptabel,

- wo sie mehr sein will, als sie sein kann,
- wo sie selber das sein will, was sie doch nur erwarten kann,
- wo sie selber die Erlösung zu sein beansprucht, die sie doch nur erhoffen kann,
- wo sie selber vorgibt, der Weg zu Gott zu sein, den sie doch nur freihalten kann,
- wo sie im Angesicht des Evangeliums nicht an ihr Ziel kommt, sondern sich dem offenbaren, in Jesus Christus zu uns kommenden Gott selbst verschließt.

So ist die Wiedergeburtshoffnung des *Hinduismus* zugleich Ausdruck tiefsten Wissens um die Unzulänglichkeit, die Schlechtigkeit, die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, aber auch Aufstand gegen Gott, wenn sie selbst dem Menschen – wenn auch durch unendliche Mühe hindurch – die Möglichkeit in Aussicht stellt, sich selbst zu erlösen.

So ist das *buddhistische* Bestreben, sich von dieser Welt auf den verschiedensten Wegen zu befreien, einerseits Ergebnis intensiver Erfahrung und Reflexion der Brüchigkeit und Substanzlosigkeit dieser nicht zu reparierenden Welt (vgl. 1Kor 7,31). Es ist aber auch der eigen-willige Versuch, sich dem Ruf Gottes zu entziehen, der ja gerade in dieser Welt der Not an den einzelnen vielfältig ergeht.

So ist der *Islam* mit seinem nahezu philosophischen Monotheismus (Ein-Gott-Glauben) einerseits intensiver Ausdruck des Wissens um die Majestät und Unerreichbarkeit Gottes, andererseits aber auch gegen-christlicher Aufstand gegen die Nähe, die Demut, die Liebe Gottes, mit der sich dieser zu uns in Jesus Christus herunterneigt.

So sind die in aller Welt zu findenden *schamanistischen* Opferriten intensiver Ausdruck des Wissens darum, daß ein Ersatzleben für das eigene verwirkte Leben her muß. Es wird aber gleichzeitig auch in gefährlicher Weise suggeriert, daß die Wiederherstellung neuen Lebens durch solche Tieropfer zu erreichen ist, - durch Tieropfer, die doch nur neues Leben nehmen und den Menschen noch mehr in den universalen Unheilzusammenhang verstricken.

In summa:

- Religiöse Kulte und Systeme weisen auf die Ewigkeit Gottes in unseren Herzen (vgl. Pred. 3,11), auf die Bezogenheit des Menschen auf Gott, auf seine Angewiesenheit und seine Erlösungsbedürftigkeit hin.
- Keine Religion beansprucht, daß in ihr Gott selber in Person als Mensch zu den Menschen gekommen, ihre Not geteilt und sie in seine Lebens-Gemeinschaft hineingenommen hat. Keine Religion kennt einen Stifter, der den Menschen Sündenvergebung zugesprochen und neues Leben mit Gott geschenkt hat. Keine spricht den Menschen frei von der elenden Notwendigkeit, sich sein Heil, seine intakte Gottesbeziehung durch Werke, Handeln, Tun selbst zu schaffen.
- Wo Religionen sich als Heilswege präsentieren,
 - geschieht das entweder auf dem qualvollen, in keinem Fall aber ans Ziel führenden Weg der Selbsterlösung oder Selbstaflösung oder aber
 - geschieht das im Aufstand und Widerstand gegen den Gott, der den Weg zum Menschen gegangen ist, weil vom sündigen, vom von Gott getrennten, vom unheiligen Menschen ja kein Weg zu Gott führt.